

Die zweite Sitzung, die von J. Heeg und Peeter Järvelaid (Dorpat) geleitet wurde, befaßte sich mit dem übergeordneten Thema „Gustav Ewers: Biographische Aspekte“, dessen Schwerpunkt die Normannentheorie hinsichtlich der Entstehung des russischen Staates und die Rolle, welche Ewers dabei gespielt hatte, bildeten. Es sprachen Juhani Kahk (Reval) über „Verteidiger der Interessen der estnischen Bauern – Eine Episode aus der Jugend von Ewers“, Rudolf Muhs (London) über „Umgangsformen im Historikerstreit. Gustav Ewers, Schlözer (Vater und Söhne) und Nikolaj Karamzin“, Malle Salupere (Dorpat) über „J. Ph. Gustav Ewers und Nikolaj M. Karamzin“ und Birgit Scholz (Hamburg) über „J. Ph. Gustav Ewers und seine Stellung im Normannenstreit“.

Die Vorträge der letzten Sitzung (unter der Leitung von Matti Klinge, Helsinki, und Helmut Piirimäe) kreisten um die „Geschichte der Universität Dorpat“: Peeter Järvelaid (Dorpat): „Gustav Ewers und die Wiederbegründung der Rechtswissenschaft in Dorpat“, Lea Leppik (Dorpat): „Gustav Ewers als Rektor der Universität Dorpat“, Villu Tamul (Dorpat): „Das Professoreninstitut der Universität Dorpat (1828–1839) und seine Bedeutung für die russisch-deutschen akademischen Beziehungen“, Hain Tankler (Dorpat): „Der Lehrkörper der Universität Dorpat in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ und Csaba János Kenéz: „Polnische und aus Polen stammende Studenten an der Universität Dorpat bis 1831“. – Den Teilnehmern wurde auch die Möglichkeit geboten, die Ausstellung „Leben und Werk von Gustav Ewers“ neben dem Konferenzsaal im Historischen Museum zu besichtigen. Ein Empfang der Akademischen Gesellschaft für Deutschbaltische Kultur (Helmut Piirimäe) bildete den Abschluß der gelungenen Tagung.

Die Organisatoren haben die Absicht, die Vorträge in absehbarer Zukunft in Form eines Sammelbandes zu veröffentlichen. Die aufmerksame, ja herzliche Betreuung bzw. Gastfreundschaft unserer Gastgeber darf hier nicht unerwähnt bleiben. Wie es scheint, befinden sich die Dorpater Wissenschaftler auf dem besten Wege, die Folgerscheinungen Jahrzehnte dauernder, erzwungener Abschottung vom westlichen Teil Mitteleuropas zu überwinden.

Marburg a. d. Lahn

Csaba János Kenéz

44. Baltisches Historikertreffen vom 24.-26. Mai 1991 in Göttingen

Das Programm des 44. Baltischen Historikertreffens hatte zwei deutliche sachliche Schwerpunkte: in der Geschichte des livländischen Mittelalters und in der wissenschaftlichen Bewertung von Gegenwartsfragen im baltischen Raum. Vor etwa 130 Teilnehmern hob der 1. Vorsitzende der Baltischen Historischen Kommission (BHK), Dr. Gert von Pistohlkors, in der öffentlichen Sitzung hervor, daß sich die BHK im Verlauf des vergangenen Jahrzehnts immer mehr zu einer interdisziplinären Vereinigung von Geisteswissenschaftlern entwickelt habe, auch wenn die Geschichte des baltischen Raumes im Mittelpunkt des Forschungsinteresses geblieben sei. Diese Geschichte sei allerdings unteilbar: sie sei auf Zukunft programmiert, reiche bis an die Gegenwart heran und könne mit den Methoden der Geschichtswissenschaft, der Rechts-, Sozial-, Politikwissenschaft und der Nationalökonomie sowie auch der Literatur- und Sprachwissenschaft gleichermaßen „in Frage gestellt“, d. h. historisch wie auch systematisch wissenschaftlich erörtert werden.

Zum interdisziplinären Ansatz treten die internationalen Beziehungen hinzu. Aus Lettland konnte das Präsidiumsmitglied der Akademie der Wissenschaften, der Professor für Analytische Chemie und Wissenschaftshistoriker Dr. Jānis Stradiņš, mit Gemahlin begrüßt werden. Ihm überreichte der 1. Vorsitzende die 1989 gestiftete Ehrenurkunde der BHK und damit die höchste Auszeichnung, die die BHK zu vergeben hat.

Gleichfalls aus Riga war der neue Lehrstuhlleiter für mittelalterliche Geschichte, Dozent Ilgvars Misāns, angereist. Aus Estland kamen Prof. Dr. Enn Tarvel vom Geschichts-Institut der Akademie der Wissenschaften in Tallinn/Reval, Rein Helme, der Direktor dieses Instituts, Indrek Jürjo und Sirje Kivimäe, derzeit Universität Bremen. Zusammen mit dem kurz darauf verstorbenen Superintendenten a. D. Burchard v. Bremen, dem bisherigen Vorsitzenden der Carl-Schirren-Gesellschaft, kamen aus Lüneburg Teilnehmer einer Tagung über „300 Jahre lettische Bibelübersetzung durch Ernst Glück und ihr Einfluß auf die lettische Kulturgeschichte“ mit einer Reihe von lettischen Gästen. Aus Thorn kam Dr. Andrzej Topij, aus Helsinki Dozent Dr. Seppo Zetterberg. Als Vertreter der Göttinger Partneruniversität Tartu/Dorpat nahm Dozent Villu Tamul an der Tagung teil. Besonders erfreulich haben sich auch die Kontakte zu Studierenden aus den baltischen Ländern erweitert, die z. T. für ein Jahr und länger in München, Mainz, Hamburg und Göttingen Geschichte studieren.

In seinem knapp gehaltenen Jahresbericht konnte der 1. Vorsitzende auf Neuerscheinungen in den beiden Reihen der Kommission verweisen. In den „Quellen und Studien zur baltischen Geschichte“ ist als Band 8/II das „Baltische historische Ortslexikon. Südlivland und Kurland“ im Böhlau-Verlag Köln, Wien publiziert worden, herausgegeben von Hans Feldmann und Heinz von zur Mühlen. Damit ist eines der gewichtigsten Gemeinschaftswerke der BHK zum Abschluß gekommen, das die BHK seit den 1960er Jahren laufend beschäftigt hat und das bereits auf dem Baltischen Historikertag im Jahre 1908 als Desiderat bezeichnet worden war. Band 8/I, bearbeitet von Gertrud Westermann, herausgegeben von Heinz von zur Mühlen, ist bereits 1985 an gleicher Stelle erschienen und in aller Welt sehr positiv besprochen worden. In der zweiten Reihe der BHK, „Schriften der Baltischen Historischen Kommission“, sind im Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk Lüneburg als Band 2 und 3 erschienen: Wilhelm Raeder: „Die Lehrkräfte an den deutschen Schulen Kurlands 1805-1860“, herausgegeben von Erik Amburger, und Erich Kobolt: „Die deutsche Sprache in Estland“, herausgegeben von Gertrud Westermann. Heft 4 des Jg. 1990 der ZfO enthielt wiederum die wertvolle „Baltische Bibliographie“, zusammengestellt von Paul Kaegbein, sowie eine Reihe von Fachaufsätzen, unter ihnen Arbeiten der Ehrenmitglieder Hellmuth Weiss und Georg von Rauch (†). Im übrigen beschäftigen sich Mitglieder der BHK mit einer Reihe von Projekten, über die zu gegebener Zeit berichtet wird.

Die Folge von Vorträgen wurde eröffnet von Dr. Ulla Johansen, Professorin für Ethnologie an der Universität Köln. Sie sprach über „Wissenschaft in der ‚Provinz‘: Über den Umgang der estnischen Ethnographen mit ideologischer Vorherrschaft“. Schon unter dem führenden estnischen Ethnographen Harri Moora mußten zahlreiche Zugeständnisse an die Theorie des Dialektischen und Historischen Materialismus gemacht werden; es galt, die Sammlerarbeit des Nationalmuseums zur materiellen Kultur zu sichern. Unter russischer Leitung wurde die „vereinigte komplexe baltische Expedition“ vereinigt mit dem Ziel, den positiven Einfluß der Slawen auf die baltischen Völker nachzuweisen. Der Aufforderung, sich in den 1960er Jahren dem Modell der „Annäherung“ zugunsten eines einheitlichen Sowjetvolks anzupassen, verweigerten sich jedoch die estnischen Ethnographen fast ganz. Prof. Dr. Stradiņš widmete seinen Vortrag dem unterschiedlichen nationalen Interesse an kulturhistorischen Traditionen Rigas und stellte dabei fest, daß unter Ulmanis in der Zwischenkriegszeit „das lettische Riga“ geschaffen worden sei, das in der Nachkriegszeit auch von zahlreichen Letten als nivellierte Industriestadt mit einheitlichen Schlafstädten an den Peripherien angesehen worden sei. Inzwischen bereite man sich auf die 800-Jahr-Feier vor, wobei umstritten sei, welches Datum – 1198 mit dem Kampf der Liven gegen die Kreuzfahrer, 1201 als Datum der Gründung der deutschen Stadt oder 1223 mit der Einrichtung des Rats und den Anfängen des Stadtrechts – den zentralen Feierlichkeiten zugrundegelegt

werden solle. Wahrscheinlich werde ein Doppeldatum – 1198 und 1201 – ins Auge gefaßt, wobei 2001 als das Hauptdatum angesehen werden wird. Rigas Zukunft stehe als europäische Kulturstadt zwischen Ost und West.

Grundfragen der livländischen Geschichte wurden auch von Prof. Enn Tarvel aufgenommen, der sich mit „Heinrich von Lettland in seiner Zeit“ beschäftigte. Der Referent wies nach, wie glaubwürdig Heinrich im „Chronicon Livoniae“ die Grenzsituation beschrieben und analysiert habe, in der sich die Urbewohner befanden, als sie feststellen mußten, daß neben allem Glaubenseifer die Christianisierung auf Unterwerfung, Raub und Beute abzielte. Zwar habe die Eingliederung in den christlich-europäischen Kulturkreis den baltischen Stämmen und Völkern den Verlust ihrer Selbstbestimmung gebracht, doch hätte es dazu keine Alternative gegeben. Heinrich habe nachgewiesen, daß jede Erwägung einer fortdauernden Selbständigkeit realitätsfern gewesen sei.

Die Arbeit an Themen zum livländischen Mittelalter wurde fortgesetzt mit dem Vortrag von Dr. Heinz von zur Mühlen über „Die Anfänge der Gilden in Reval und Riga im 13. und 14. Jh.“. Der Referent untersuchte die Entstehung der Kaufmanns- oder Großen Gilden sowie der Handwerker- oder Kleinen Gilden in Reval und Riga, die schließlich gemeinsam die Bürgerschaft bildeten und mit der politischen Stadtgemeinde identisch wurden. Dabei wies er auf die besondere Rolle des Olafskults und auf den Einfluß der Knutsgilden hin. Prof. Dr. Reinhard Vogelsang, Direktor des Stadtarchivs in Bielefeld und Honorarprofessor der Universität, beschäftigte sich mit Problemen der Handelsgeschichte unter dem Thema „Weder Land noch Sand – zum Revaler Seehandel im 15. Jahrhundert“. Im Mittelpunkt des Revaler Handels stand damals der Salzimport. Hier wurde die Stadt ein Umschlagplatz nach Skandinavien und Rußland sowie für die nähere Region. Getreide konnte im 15. Jh. noch keine vergleichbare Rolle spielen. Der Import fußte auf Tuchen, Leinwand, Gewürzen, Wein und Hering; als Exportwaren, besonders wichtig für die Niederlande, dienten Pelze, Holz, Asche und Wachs. Als dritter Redner aus den baltischen Republiken sprach Ilgars Misāns über „Die Städte auf den livländischen Landtagen des 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jhs.“ Im Vergleich mit dem Erzbischof von Riga und dem Deutschen Orden konnten die Städte erst zu Beginn des 16. Jhs. wenigstens in wirtschaftspolitischen Fragen ernsthaft auf den Landtagen mitsprechen, als die Kaufmannschaft das Gasthandelsverbot durchsetzte und damit den Zwischenhandel für sich monopolisierte. De facto hat ihnen dieser Erfolg aber nicht viel eingebracht, zumal die Städte untereinander konkurrierten und auch im 16. Jh. den mächtigeren Konkurrenten, den Landesherren und den Ritterschaften, nicht gewachsen waren.

Im Übergang zu zeitgeschichtlichen Themen referierte Dr. Joachim Lehmann, Universität Rostock, auf der Basis neuer Quellen, zumeist aus dem Potsdamer Archiv, über den Baltischen Vertrauensrat in Berlin im Ersten Weltkrieg. Der Nachdruck des Vortrages lag auf der organisatorischen Leistung des Vertrauensrates, dem es gelang, das Los der deutschbaltischen Zivil- und Kriegsgefangenen in Deutschland zu mildern und eine Darlehenskasse einzurichten, die den Flüchtlingen aus dem baltischen Raum erträgliche Lebensbedingungen zu verschaffen vermochte. Die Geschäftsstelle des Vertrauensrates, der unter der Leitung von Rechtsanwalt Otto v. Veh stand, wurde bald als halbamtliche Stelle für Deutschbalten öffentlich anerkannt. Sie hat zum Wachsen der Solidarität unter den Flüchtlingen und Emigranten viel beigetragen. Freilich stand der Vertrauensrat auch im Zentrum reichsdeutscher Kriegspublizistik.

Vornehmlich unter völkerrechtlichen Aspekten befaßten sich Prof. Dr. Dietrich A. Loeber und Prof. Dr. Henn-Jüri Uibopuu, Universität Salzburg, mit der „Rechtsstellung der sowjetischen Streitkräfte in den baltischen Republiken“ bzw. mit dem „Wiedereintritt der baltischen Republiken in die internationale Arena“. Beide Vorträge lagen vor den Augustereignissen des Jahres 1991 und der Wiederanknüpfung an die

staatliche Unabhängigkeit im unmittelbaren Anschluß an den gescheiterten Putsch. Loeb er wies nach, daß etwa das sowjetisch-estländische Verwaltungsabkommen über die Stationierung sowjetischer Truppen in Estland im Anschluß an den Hitler-Stalin-Pakt vom 23. August 1939 bereits deutlich machte, daß die Sowjetunion Estland nicht mehr als gleichberechtigten Partner ansah. Die Truppen der Sowjetunion erhielten einen Sonderstatus, der die Souveränität der Baltischen Staaten in Verwaltungs-, Vermögens- und Strafrechtsfragen einschränkte. Es bleibt zweifelhaft, wie die Baltischen Staaten in die Lage versetzt werden können, die besonderen Rechte der Sowjettruppen einzugrenzen. Uibopuu führte im einzelnen aus, welche Schritte von den Baltischen Staaten seit 1989 in die Wege geleitet worden sind, um die internationalen Beziehungen wiederzubeleben, die über 50 Jahre faktisch geruht haben. Der Redner betonte die dringende Notwendigkeit der Aufnahme der Baltischen Staaten in den KSZE-Prozeß. Nach seiner Auffassung sei die Staatsgewalt der Baltischen Republiken dadurch bereits wirksam gewesen, daß es ihr in den Baltischen Staaten gelungen sei, im Bereich des Zivilrechts eine Rechtsordnung zu entwickeln, die von der bisherigen Ordnung in der Sowjetunion abweicht.

Die BHK hat in ihrer internen Sitzung den bisherigen Vorstand auf vier Jahre wiedergewählt, mit G. v. Pistohlkors als 1. und M. Garleff als 2. Vorsitzenden, W. Lenz als Kassenwart und N. Angermann, P. Kaegbein und H. v. z. Mühlen als Beisitzern. Vier neue ordentliche Mitglieder wurden gewählt: Dr. des. Sonja Neitmann, Berlin, Privatdozent Dr. Klaus Militzer, Köln, Prof. Dr. Reinhard Vogel-sang, Bielefeld, und Dozent Dr. Seppo Zetterberg, Helsinki. Erstmals wurden Korrespondierende Mitglieder aus Estland und Lettland zugewählt: Prof. Dr. Enn Tarvel und Jüri Kivimäe, Direktor des Revaler Stadtarchivs, aus Tallinn/Reval, die Professoren Dr. Helmut Piirimäe und Dr. Sulev Vahtre von der Universität Tartu/Dorpat sowie Prof. Dr. Jānis Stradiņš und Prof. Dr. Vasilij Dorošenko von der Akademie der Wissenschaften Lettlands in Riga.

Die Jahrestagung der BHK in Göttingen soll auch weiterhin der Kristallisationspunkt für vielfältige wissenschaftliche Bemühungen sein. Daneben ist aber für Juni 1993 auch an die Wiederaufnahme der „Marburger Symposien“ gedacht, von denen drei bereits 1979, 1981 und 1985 im J.G. Herder-Institut stattgefunden haben. In Zusammenarbeit mit der „Association for the Advancement of Baltic Studies“ (aabs), Reval, Dorpat und Riga, möglicherweise auch mit litauischen Partnern, soll ein 4. Symposium über „Probleme und Perspektiven baltischer Historiographie 1930-1960“ veranstaltet werden. Mit der Planung wurde bereits begonnen.

Göttingen

Gert von Pistohlkors

Der „deutsche Faktor“ in der Geschichte des Baltikums im 19. und 20. Jh.

Eine Tagung in Riga vom 18.-19. September 1991

Angesichts der tiefgreifenden Veränderungen vor Ort schien es doppelt reizvoll, in der Lettländischen Universität Riga mit lettischen Historikern über Modernisierung und politische Kultur zu diskutieren. Drei deutsche und 12 lettische Historiker behandelten vor etwa 50 Teilnehmern zwei weit auseinander liegende thematische Schwerpunkte: „Der ‚deutsche Faktor‘ und die politische Kultur der baltischen Republiken 1918-1939“ sowie nach einem Wort Werner Conzes „Das Hineinragen ständischer Strukturen in eine sich modernisierende Welt“: das Baltikum im 19. Jahrhundert.

Das Grundsatzreferat zum Thema „Politische Kultur“ mit dem Schwerpunkt auf den dreißiger Jahren des 20. Jhs. hielt Prof. Dr. Erwin Oberländer (Universität Mainz). In Anknüpfung an amerikanische Untersuchungen sowie an Studien von K. Megerle